

# Aussergewöhnliche Bekehrungen

(2024)

Aus der Sicht des Naturphilosophen Baruch de **Spinoza** (1632-1677) ist Religion Aberglaube. Er sagt: Gott ist keine Person, sondern die Gesamtheit der Natur. Das hat bis heute Konsequenzen. Statt Gott zu suchen, sollten wir, so der Trend, die Gesetze der Natur, Logik, Psychologie und der Technik zu verstehen. Dass in diesem Konzept der religiöse Begriff von **Sünde** nicht hineinpasst, versteht sich von selbst. Doch die Auseinandersetzung mit ihr führt unter die Oberfläche unseres aufgeklärten Lebens in eine unangenehme Tiefe, in der, so Johannes Block (Zitat) „das ungeschminkte Sein des Menschen zum Vorschein kommt“. (Vgl. NZZ, 2. 8. 2024) Der bekannte US-Schriftsteller Paul Auster nennt das „**unschöne Wahrheit**“.

Im christlichen Sinn bezeichnet Sünde einen Zustand des Menschen, der sich von Gott entfernt hat und seine Gebote missachtet.

Aber woher wissen wir, was Sünde ist? Das sagt die Stimme unseres Gewissens, auch bei Nichtgläubigen. Paul Auster war zum Beispiel nicht religiös und doch hat er präzise über die Hässlichkeit der Sünde schreiben können. Nun das Gewissen funktioniert nicht immer gut. Wenn wir uns daran gewöhnen, gegen unser Gewissen zu handeln, etwa wenn wir ein oder mehrere Gebote Jesu wissentlich übertreten, dann haben wir uns von Gott entfernt.

Zu einer Form der Gottesentfernung gehört auch, wenn man seine Denk- und Handlungsweise ganz auf die Errungenschaften der Fortschritt lenkt und dabei vergiesst, wie es schon beim Propheten Jesaja (55,8) heisst: Gottes Gedanken sind nicht wie unsere Gedanken, und unsere Wege nicht wie seine Wege. So etwa, wenn es um leistungsorientierte, abenteuerliche Aktivitäten geht, bei denen wir hauptsächlich unsere unstillbare Neugier befriedigen wollen. Sollte sich dann eine Katastrophe oder ein Unfall ereignen, nützt uns dann weder das, was schon der antike

Philosoph Seneca (1-65 n.Chr.) oder die moderne Psychologie mit „Konditionierung“ empfiehlt, nämlich, dass wir uns im Voraus mental (bildlich) auf solche Ereignisse vorbereiten sollten. Der Grund: ein solches Nachdenken kann den Schock, wenn tatsächlich etwas Tragisches eintritt, abschwächen. Es geht, wie auch Seneca (65 n. Chr.) sagt, um „Vorherbedenken künftiger Übel“; *praemeditatio futurorum malorum*. (Vgl. Philosophisches Magazin Mai 2014)

## **B e i s p i e l**

Am 18. Juni 2023 implodierte die „Titan“, ein von der in Seattle ansässigen Firma *Ocean Gate* gebautes Luxustauchboot. Das U-Boot brach zusammen infolge des äusseren Wasserdrucks, der grösser war als der Innendruck. Das Ziel des Unternehmens war, zum Wrack des im Jahre 1912 gesunkenen Ozeandampfers Titanic zu gelangen, die aktuell 3800 Metern in Meerestiefe liegt. Doch das Tauchboot implodierte unerwartet in

der 3500 Metern Meerestiefe. Alle fünf Passagiere starben. Pro Kopf haben sie 250.000 Dollar bezahlt. Auch der bekannte französische Tiefseeforscher Paul-Henri Nargeolet (geboren 1946), war dabei.

Die Tragödie verwandelte schnell die Welt der Tauchboote von einer luxuriösen Nische zur nationalen Angelegenheit. Die Trauer war gross. Die Insassen der Titan haben aber von der Tragödie nichts mehr mitbekommen; der Druck auf das Tauchboot, so die Experten, sei in so grosser Tiefe massiv gewesen und die Implosion passierte im Bruchteil einer Millisekunde, erklärte Alién Marty, Professorin für Katastrophenmedizin.

Auch der Texaner Victor Vescovo (geboren 1966) mit Abschlüsse von Stanford, Harvard und dem Massachusetts-Institut für Technologie, gehört zu dem bekanntesten U-Boot-Fahrer der Welt. Für ihn ist die Suche nach den grossen Unbekannten des Ozeans wichtig. Er sagt: Es ist eine Suche, die auf **Liebe zur Wissenschaft beruht und auf Neugier** auf die Welt. Vescovo: (Zitat) „Mein eigenes

Glaubenssystem besteht darin, dass ich fest an die Technik glaube“.

(Quelle: DIE ZEIT, 13.8.2024/ Kevin Koenig und Brian Finke und KURIER, Kevin Kada, 23.6.2023)

Auch die prominente britische Schriftstellerin Rosemary Tonks (geboren 1928) hatte ein eigenes Glaubenssystem, doch dies in Sachen der **Unmoral**. Lange hielt sie an ihr fest, bis sie unerwartet mit Schicksalsschlägen konfrontiert wurde, womit sie nicht gerechnet hat.

### ***London in den sechziger Jahren***

Dank der aufstrebenden Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg können sich immer mehr Leute ins Theater, Kino, auf Konzerte, Partys und andere Vergnügungen leisten. Die Vermarktung der Antibabypille befreite die Frauen von der Angst einer ungewollten Schwangerschaft und rückte ihre Sexualität in den Fokus. Auch die wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften verhalf ihnen

zu finanzieller Unabhängigkeit und Karrierechancen. Die Emanzipation dazumal in vollem Gange und die bekannte und umworbene britische Schriftstellerin Rosemary Tonks, mittendrin. In rauschenden Partys diskutiert sie mit Frauen über Konkurrenzdenken und Erfolge. Bis 1972 macht sie alles mit. Sie telefoniert gerne mit Freunden, macht Work-outs zum Komponisten Brahms, ist verheiratet. Aber gerade deshalb auf der Suche nach einer perfekten ausserehelichen Affäre. In ihrem autobiografischen Buch „Der Köder“ überlegt sie (Zitat) „ob sie sich auf einen Bariton mit breiten Schultern und grossem Ego einlassen soll oder vielleicht doch auf Billy, den Musikwissenschaftler (...). Derweilen geht ihr Gatte George seinem eigenen Leben und Lieben nach.“ (Zitat nach Nadine A. Brügger in NZZ, 7.8.2024)

Doch 1980 verschwindet sie aus der Öffentlichkeit. Niemand wusste wohin und was geschehen ist. Es erschien noch ein sechstes und letztes Buch von ihr „The Halt During the Chase“, die Geschichte einer Frau,

die **herausfindet was gut für sie ist**. Ein siebtes Buch war in der Arbeit, inhaltlich ging es um eine Person, die zu Gott findet. Doch dann verschwand sie plötzlich. Ihr Haus wurde verkauft, die Telefonleitung abgestellt. Man rätselte. Als die neunziger Jahre anbrachten, erfuhr man, dass sie wieder den Namen ihres Ex-Ehemannes Mrs. Lightband trug und religiös wurde.

Nadine A. Brügger, Historikerin und Redakteurin bei der NZZ, fragt: Wie wurde aus Tonks, dieser britischen Holly Golightly, die christliche Mrs. Lightband? Eine Frau, die den Kontakt zu ihrer Familie, den alten Freunden und Bekannten abbrach, die Checks ihres Verlages zurückschickte, Medienanfragen ignorierte und für den Rest ihres Lebens nur noch ein Buch las: **„Das Neue Testament“**

Der Autor und Verleger Neil Astley, der aktuell das Nachwort für die Neupublikation „Der Köder“ (2024) geschrieben hat, fand Antworten. Es soll eine Reihe von Unglücken passiert sein, die Tonks an ihrem

Leben zweifeln liessen. Erst trennte sich ihr Mann von ihr und heiratete erneut, dann starb ihre Mutter, verschiedene Krankheiten griffen die Muskeln in ihren Armen und Händen an, und durch eine im letzten Moment behandelte Netzhautablösung wurde sie über Monate fast blind.

Das erste Buch, das sie wieder entziffern konnte, war das Neue Testament. Für Tonks ein Zeichen! Während ihr einstiges Umfeld sie suchte, hatte sie Gott gefunden. (Quelle: Neue Zürcher Zeitung 7. August 2024) Die **geistige Kraft** des Neuen Testaments machte sie zu einer Nachfolgerin Jesu Christi.

## **Gottfähig werden**

Wir sehen. Hier handelt sich um eine intensive religiöse Erfahrung, um einen „Einbruch“ Gottes in eine Seele, die sich ihm geöffnet hat. Man nennt es auch Gnade, göttliche Huld. Gnade ist kein greifbares Faktum, weil sie sich dem neugierigen Blick

entzieht. Sie kann nur angedeutet werden (Walter Nigg) oder wenn die Betroffenen selbst darüber reden. Wie zum Beispiel die Nonne **Gertrud von Helfta** (1256-1302).

Als Gertrud von Helfta 26 Jahre wurde, erlebte sie in ihrem Kloster eine „zweite Bekehrung“. Sie sagt: Gott hat beschlossen, die „Nacht meiner Finsternis“ zu erhellen. Ich spürte in meiner Seele eine Verwirrung, einen „Sturm“, der mich aufgeschreckt hat.

Im zweiten Buch ihres bekannten „Gesandten der göttlichen Liebe“ (*Legatus divinae pietatis*) berichtet sie: Du (Gott) hast in meinem Herzen den Sturm gestillt, den du selber in mir erregt hast.

Die Wurzel dieses „Sturmes“, wie sich später herausgestellt hat mit einer Mahnung ihres Gewissens zu tun und zwar deshalb, weil sie mehr danach strebte ihre eigenen intellektuellen Bedürfnisse zu befriedigen, als auf den Ruf Gottes zu hören.

## Ein Hinweis

Gertruds höchstes Bildungsziel war, wie schon oft dokumentiert, „kein Mann sollte sie an Wissen überragen.“ (Vgl. MDR.de 2021) Sie war hochbegabt, lernte schon als Kind in Schrift und Konversation das Latein zu beherrschen, was sie später veranlasste, auch Teile der Heiligen Schrift ins Deutsche zu übersetzen. Berauschend und wissbegierig wie sie war, studierte sie nicht nur die Bibel, sie befasste sich unter anderem auch mit Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie und Musik.

Doch Gertrud wurde einsichtig: „Heute glaube ich, du wolltest mit dieser ‚Verwirrung‘ meine bisherige Beschäftigung – ich hatte mit dem Einsatz aller Kräfte studiert, war mehr als wissbegierig, und meine geistige Überheblichkeit glich fast einem Turm zu Babel...In mir stieg eine solche Gier nach Bekanntwerden auf, nach einem Ruhm...Ich habe nutzlos das Ordensgewand getragen, mich nutzlos Nonne genannt.“

## **Gottes Geduld und Gertruds Undankbarkeit**

Was Gertrud noch insbesondere vor Gott bereut hat: Stets hast du dich meinen unwürdigen Gebeten zugeneigt, ich jedoch habe mein Herz gegen deinen Willen verhärtet und mich taub gestellt, als verstünde ich dein Begehren nicht: ich wollte nicht **durch mein Gewissen gezwungen werden, deinen Willen zu erfüllen.**

Bedenke ich aber die Fülle deiner Gnadengaben, erschreckt mich wie schwärzeste Finsternis meine Undankbarkeit. Ich, undankbares Geschöpf, habe Zwiebel und Knoblauch deinem himmlischen Manna vorgezogen. Noch mehr Verwunderung oder viel mehr Erschrecken empfand ich darüber, dass ich nach deinen Begnadungen **mich nicht gebessert habe.** Trotzdem hast du mir die Quelle deiner Barmherzigkeit nicht versiegt. Deine Milde hat mein Versagen zugedeckt.

## Das „therapeutische“ Vorgehen Gottes oder: Aufforderung zur Umkehr

Gertrud: Du hast mich in mein Innerstes geführt und begannst in mir zu wirken, sanft und freundlich, äußerst geschickt, **ohne mich zu beschämen**, hast meine Fehler aufgedeckt.

In der Nacht am 27. Januar 1281 hatte Gertrud, wie oben erwähnt, eine Vision, die ihr Leben schlagartig veränderte. Gemäß der Ordensregel stand sie in der Nacht auf und hatte eine ältere Mitschwester begrüßt. Auf einmal sah sie neben ihr einen etwa 16 Jahre alten Jüngling von schöner Gestalt. Er sprach zu ihr in milden Ton: „Mit meinen Feinden hast du Erde geleckert und Honig unter den Dornen ... Kehre endlich zu mir zurück, und ich werde dich trunken machen durch den Strom meiner göttlichen Wonne.“

Während er so zu ihr sprach, schien es ihr, als sei sie im Chor (Gebetsort) ihres Klosters in jener Ecke gewesen, wo sie gewöhnlich

ihre Gebete mechanisch zu verrichten pflegte. Auf einmal hörte sie die Worte: „Ich erlöse dich ... fürchte dich nicht“.

## **Wenn der Gegenwille angst macht**

Aber wovor hatte sie Angst? Zwar glaubte sie an die Existenz Gottes, als gebildete Frau besaß sie auch eine gute Selbsterkenntnis, nichtsdestotrotz verstand sie nicht, warum ihr Verhalten vielleicht Gott nicht gefallen könnte. Auch erkannte sie, dass sie wegen ihrer intellektuellen Fähigkeit bewundert wird, gleichzeitig waren ihr auch ihre Fehler bewusst. Oft führte sie innere Dialoge mit Jesus und wollte wissen, wie sie ihn besser finden könne. Jesus belehrte sie geduldig, blieb sie aber „stur“. Ehrlich berichtet sie, wie Jesus ihr sagte, dass wenn sie ihn wirklich finden wolle, dann müsse sie mit **äußerster Sorgfalt ihre Sinne bewachen, so wie die Hirten ihre**

**Herden.** Dies gefiel ihr aber nicht, es schien ihr, wie sie sagt, „unpassend.“

Sie verteidigte sich: „Du hattest meinen Geist auf andere Weise ergriffen; ich wollte dir nicht dienen wie ein bezahlter Hirte seinem Herrn.“

Eines Tages sagte Gertrud zu sich selber: Wenn der Herr, der die Sonne geschaffen hat und dessen Herrlichkeit die Gestirne preisen, der wie ein verzehrendes Feuer ist, wie ist es dann möglich, dass ich so kaltherzig, gefühllos und falsch mit Menschen umgehe? (Zitat): „Plötzlich sprachst du zu mir, und deine Worte erschienen mir milder und hilfreicher als zuvor: ‚Wie könnte meine Allmacht mehr hervorgehoben werden und klarer erkannt werden, wenn ich nicht den Menschen so entgegenträte, wie es nach Ort, Zeit und Person und nach Fassungskraft ihres Herzens am geeignetsten und besten ist?‘“

## **Gottesfurcht versus Eigenwilligkeit**

Wir sehen: es war eine grobe Selbsttäuschung, wenn Gertrud meinte, Gott habe sie berufen, um ihn auf ihre eigene, selbstbestimmende Weise zu finden und ihm zu dienen. Denn, wenn Jesus zu Gertrud (und zu uns) sagt, sie solle ihre Worte und Handlungen mit Sorgfalt bewachen, dann meint er eigentlich das, was sie schon gewusst hat. Gertrud: (Zitat) „In der Tat, Bosheit hat mich häufiger bedrängt, ich habe es dir schon früher offen dargelegt. Immer wenn sich Gelegenheit bot, wurde ich durch Leichtfertigkeit oder Aufregung in Worten und Taten nachlässig (...) Ich hätte meine Fehler mit deiner Hilfe bekämpfen und austilgen müssen, denn du wolltest, dass ich durch Ausmerzungen meiner Fehler bei dir im Himmel zu größerem Ruhm gelangte (...) Du gütiger Schöpfer, mir schmerzt das Herz...“

Schlussendlich sah Gertrud ihren Kardinalfehler ein:

Ich glaube nicht, dass du durch irgendein anderes Zuchtmittel als durch die Rute der **Gottesfurcht meinen Geist zurechtgebogen hättest**; auf einmal war mir dein Joch süß und deine Last leicht, „kurz zuvor erschien es mir unerträglich.“

**Warum wohl?** Ich sehe es so: Weil Gertrud erkannt hat, dass einerseits das Gewissen kein Zwangsmittel ist, womit Gott uns zum Gehorsam führen will, sondern eine Stimme seiner Weisheit, die uns mahnt, seine Gebote liebend zu verstehen. Aus dieser Erkenntnis entsteht die **gesunde Gottesfurcht**, die nichts mit Angst oder Unterwerfung zu tun hat. Darum ist sie erstrebenswert.

(Gertrud von Helfta wurde von Papst Innonenz XI. 1678 heiliggesprochen)

Dr. phil. Martha von Jesensky